

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 12

Artikel: Studiengang „Neue Medien“ : Interview mit Giaco Schiesser, dem Konzeptverantwortlichen für den neuen Studienbereich
Autor: Blöchliger, Brigitte / Schiesser, Giaco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studiengang «Neue Medien»

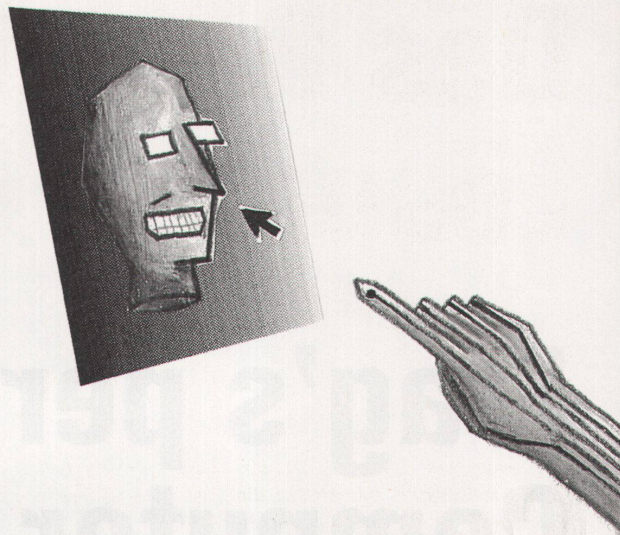


Illustration: Simon Santschi

Anfang nächsten Jahres entscheidet der Bund, welche Schulen für Gestaltung (SfG) per Herbst 1997 zu Fachhochschulen werden. Bedingung ist unter anderem ein «innovatives Ausbildungsangebot». Da haben natürlich alle sofort an die Neuen Medien gedacht. Brigitte Blöchlinger sprach mit Giaco Schiesser, einem der beiden Konzeptverantwortlichen des von der SfG Zürich beantragten neuen Studienbereichs «Neue Medien».

«International tätiges Unternehmen sucht eigenständige/n Designer/in, der oder die unsere internen und externen digitalen Kommunikationskanäle plant, budgetiert und vermittelt. Arbeiten Sie gerne interdisziplinär und können Sie Ihre gestalterische Arbeit kritisch reflektieren und in einen gesamtgesellschaftlichen Prozess einordnen, dann sind Sie die richtige Person.» Dieses fiktive Stelleninserat besteht aus den wichtigsten Zielvorgaben des geplanten Studiengangs Neue Medien. Wo, fragt man sich angesichts der hohen Ansprüche, werden die Absolventen wirklich stark sein?

Eine Antwort darauf lässt sich nur geben, wenn man sich das spezifisch Neue unserer Gesellschaft vergegenwärtigt, die die einen als «Informationsgesellschaft», andere als «High-Tech-Kapitalismus» bezeichnen. Das Neue ist, dass es in ihr um die Vermittlung von digitalisierten Informationen – Bilder, Töne, Texte – in einem bisher unbekannten quantitativen, zeitlichen und räumlichen Ausmass geht. Alle diese Informationen wollen gestaltet sein. Wer auch nur eine Internet-Seite oder eine CD-ROM gesehen hat, weiss, welche gigantische Arbeit da auf Gestalter und Gestalterinnen wartet. Typographie, Farbigekeit, Räumlichkeit, Dramaturgie, Navigation usw. – für all das fehlen bisher medienspezifisch überzeugenden

de Ästhetiken. In diesem Sinne sind die Ansprüche nicht hoch, sondern den Erfordernissen der Zeit angemessen.

Zentrale Bereiche digitaler Informationsgestaltung sind etwa Telearbeit, Wartungs-, Kundendienste in Unternehmen, Städte-, Umweltplanung, Bürgerinformationsdienste in Staat und Verwaltung, Lehrmittel, Personalschulung, Fernuniversitäten im Ausbildungsbereich oder, last but not least: die künstlerische Kommunikation. Grundsätzlich geht es aber nicht wie herkömmlich darum, unsere Studentinnen für einzelne «Arbeitsfelder» auszubilden, sondern ihnen eine hohe Basisqualifikation zu verschaffen, die ihnen erlaubt, selbständig, flexibel und schnell Strategien für ungelöste Probleme in jedem der bestehenden und der zukünftigen Bereiche der digitalen Informationsgestaltung zu erarbeiten.

Wie gedenkt der Studiengang Neue Medien auf die kostenintensive, stete Wandlung der digitalen Hard- und Software zu reagieren? Wie will er sich finanzieren?

Bei acht Semester Studienzeit müssten die Studentinnen bei der gegenwärtigen Halbwertszeit ihre Hard- und ihre Software zweimal ersetzt kriegen. Kein Staat auf der Welt ist willens, so etwas zu finanzieren. Eine Finanzierung streben wir deshalb auf drei Wegen an. Neben den Aufwendungen des öffentlichen Trägers (Bund, Kantone, Stadt Zürich) heisst der zweite Weg: Synergien schaffen. Dafür kommen primär die ETH und die Universität in Frage, die möglichen Formen der Zusammenarbeit klären wir zur Zeit ab. Mit Zürich als eigentlicher Medien- und Technikstadt der deutschen Schweiz verfügt die SfG hier sicherlich über einen Standortvorteil gegenüber anderen Städten. Der dritte Weg heisst «Dritt-

mittel»-Finanzierung. In der Privatwirtschaft lassen sich zur Zeit zwei Tendenzen beobachten: Zum einen gibt es Unternehmen, die an einer Zusammenarbeit schon heute brennend interessiert sind. Diese Unternehmen haben eingesehen, dass mittelfristig hochqualifizierte Generalistinnen und Spezialisten im Feld der neuen Medien einen entscheidenden Faktor für den Wirtschaftsstandort Schweiz darstellen. Anderen Unternehmen steht diese Erkenntnis noch bevor, aber da bin ich ganz zuversichtlich. Für alle Drittmittel-Finanzierungen muss indes gelten: Die Ausbildungshöhe liegt weiterhin bei der HGKZ.

Lassen sich hierzulande überhaupt qualifizierte Dozenten und Dozentinnen für eine auch international adäquate Ausbildung finden?

Es gibt im Raum Zürich eine Reihe von Spezialisten mit zum Teil internationalem Renommee, die grosses Interesse bekunden, an einer HGKZ zu unterrichten. Zweitens verfügt die SfG Zürich mit ihren 13 Studienbereichen – sie reichen von ästhetischer Erziehung über Innenarchitektur bis zur Film-/Videoausbildung – selbst über ein beachtliches Potential an Dozenten, das für den Studienbereich genutzt werden kann. Wichtig ist aber auch, dass gezielt und regelmässig internationale Gastdozenten unterschiedlichster Provenienz eingeladen werden. Ein Studienbereich, der inhaltlich wie technisch auf Vernetzungs- und Schnittstellen-Denken ba-

siert, kann zum vornherein nur international vernetzt angelegt sein. Die Folge wird ein für die Schweiz vollkommen neues Lernarrangement sein. Glücklicherweise verfügen wir über eine ganze Reihe hochkarätiger internationaler Kontakte, die nur darauf warten, an der HGKZ zum Tragen zu kommen.

Studiengang und Ausbildungsziele

Dauer: Acht Semester plus ein Diplomsemester. Kernstück sowohl des zweisemestrigen Grund- wie des sechssemestrigen Hauptstudiums ist das projektorientierte, forschende Lernen. Im Hauptstudium kann man sich entweder auf einzelne Bereiche wie digitale Grafik, Bild- und Videoerzeugung und -bearbeitung, Animation, Ton, dreidimensionale, virtuelle Raumgestaltung, Navigation, Softwareergonomie, Regie und Postproduktion spezialisieren oder sich eher als Generalist ausbilden lassen. Integriert in die Projekte sind gestalterisch ausgerichtete Fachseminarien, daneben sind technische Einführungskurse sowie theoretische und historische Seminare zu den einzelnen Medien, zu Ästhetik und Gesellschaft zu besuchen. Die Ausbildung schliesst das gesamte Spektrum von auftragsorientierter und künstlerischer digitaler Gestaltung mit ein. Die hergestellten Produkte erscheinen und ertönen auf einem elektronischen Schirm, in einem Datenhelm oder im Raum. Ein Nachdiplomstudium kann nach zweijähriger professioneller Arbeit im Bereich der digitalen Gestaltung oder der digitalen Kunst absolviert werden. Eine definitive Regelung für das Nachdiplomstudium steht allerdings noch aus.